

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 128 (2002)  
**Heft:** 8  
  
**Artikel:** Um nur einige zu nennen  
**Autor:** Crevoisier, Jacqueline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-610263>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# UM NUR EINIGE ZU NENNEN

Jahrhunderte vor Christus  
stellte **der Grieche**

*Archimedes*

seine Regeln zur Berechnung  
von Quadratwurzeln  
und den Kreisumfang mittels Pi auf.

**Der Niederländer**

*Erasmus von Rotterdam*

versuchte sich

Ende 15. anfangs 16. Jahrhundert  
mittels Synthese von Antike  
und Christentum als toleranter  
Wegbereiter der Reformation.

Im 17. Jahrhundert begründete  
**der Franzose**

*Blaise Pascal*

die Möglichkeiten der  
Wahrscheinlichkeitsrechnung  
und entwickelte sein Zahlendreieck.

1798 legte

**der Italiener**

*Luigi Galvani*

durch Versuche mit Froschschenkeln  
die Fundamente zur Elektrophysiologie.

**Der Engländer**

*Michael Faraday*

stiess 1833

auf die Gesetze der Elektrolyse.

Ende 19. Jahrhundert gelang  
**dem Schweden**

*Alfred Nobel*

erstmalig die Initialzündung des Dynamits  
durch Knallquecksilber.

**Und Schweizer**

*arbeiten im Kollektiv*

einer Partei bürgernah

an der Eselatur ihres Igels.

*Jacqueline Crevoisier*

# G O K O

**PETER POL**

Eine Luxusdemokratie wie die unsere  
beschert uns natürlich immer wieder mit  
Luxusproblemen, von denen andere nur  
träumen können.

Nachdem das Schweizer Stimmvolk,  
dessen Wege der Willensbildung immer  
schon rätselhaft waren, beide Initiativen  
für einen sinnvollen und gemeinnützigen  
Goldbarren-Ausverkauf abgeschmettert  
hatte, sahen sich die Nationalbank und  
der Bundesrat mit einem eben solchen  
Luxusproblem konfrontiert. Aber wir  
wären nicht in der Schweiz, wenn dafür  
nicht sogleich ein typisch-helvetischer  
Lösungsweg eingeleitet wurde.

Mit viel Pomp und Medienrummel  
wurde eine Goldkommission (GOKO)  
aus der Taufe gehoben und natürlich  
hochkarätig besetzt. Als Präsident wollte  
man zunächst Franz Steinegger ernennen:  
da man seine Zukunft allerdings  
schon anderswärtig vergoldet hatte, fiel  
er frühzeitig aus dem Rennen. Es wimmelte  
aber nur so von Finanzexperten mit  
Karriereknick, also war schnell ein  
passender Ersatz gefunden. Die Parteien  
und Wirtschaft teilten sich die restlichen  
GOKO-Sitze auf, und dann zog man  
sich in die Tresorräume der Nationalbank  
zurück, denn man wollte die Sache  
vorantreiben und in einer handyfreien  
Zone arbeiten.

Die GOKO brütete ein paar durchaus  
interessante Ideen aus. Ein ehemaliger  
Tourismus-Direktor wollte das Matterhorn  
grossflächig vergolden lassen. Die linke  
Fraktion schlug vor, das Gold in die 3. Welt  
auszulagern; quasi eine Schwermetall-Entsorgung  
unter einem humanitären Deckmantel kaschiert.  
Noch weiter ging der Vorschlag eines ETH-Professors,  
der mit den Grünen sympathisierte und die  
umgekehrte Alchemie propagierte. Man sollte  
Methoden ersinnen, wie man das Edelmetall in  
einen völlig wertlosen Zustand umwandeln  
könnte, in etwas ganz Banales, wie Scheisse zum  
Beispiel. Aber natürlich wurde diese Schnapsidee  
von den restli-

chen Kommissionsmitgliedern hochkantig  
abgeschmettert. Die Tatsache blieb bestehen,  
dass sich die GOKO schwer tat. Sie gelangte zur  
Einsicht, dass Luxusprobleme mit einem langwierigen  
Lösungsprozess einhergehen und mussten die Sache  
in ihrem hermetischen Tresorraum aussitzen.

Das Treiben des Restes der Welt ging natürlich  
einfach weiter, auch in den Goldbunkern der  
Nationalbank. Täglich wurden einige hundert  
Tonnen des Edelmetalls abtransportiert und  
verkauft, der Goldpreis zog gerade an und der  
Moment schien günstig. Dann kam es allerdings  
zu einem Verkaufsmoratorium, wie man das  
nannte, wegen der Weltlage, Transportwege und  
einiges mehr. Von der GOKO hatte man schon  
lange nichts mehr Substanzielles gehört. Sie  
schien mit sich und dem Luxusproblem  
beschäftigt zu sein und wie das so geht; aus  
den Augen aus dem Sinn, der Schleier des  
Vergessens legte sich über sie, denn die  
Bundesverwaltung und all ihre Instanzen hatten  
im Moment Wichtigeres zu tun.

Das Schicksal der GOKO wurde von den  
Arbeitern des Goldraums der Nationalbank  
besiegelt. Nach den Grossverkäufen der  
vergangenen Monate drängte sich eine  
Inventur und Umlagerung der Bestände auf.  
Dabei kam es dazu, dass der Tresorraum F,  
von dem man schon längst vergessen hatte,  
dass er von einer wichtigen parlamentarischen  
Kommission genutzt wurde, mit rund dreihundert  
Tonnen Gold verstellt wurde. Es dauerte einige  
Tage, bis jemand den Irrtum bemerkte. Ein  
verhängnisvoller Umstand für die Mitglieder  
der Goldkommission. Einige von ihnen sollen  
sogar überlebt haben. Das Projekt GOKO war  
jedenfalls vom Tisch und uns blieb nur die  
Erkenntnis, dass wir mit ein paar von unseren  
Luxusproblemen einfach leben mussten und  
Erbauung in der alten Volksweisheit, die da  
sagt: «Knacke nie dein Sparschwein, bevor du  
nicht weisst, was du mit dem Geld anfangen  
willst.»